

talische Bezeichnung — *Idaea* oder *Berecynthia* — vorgezogen wird, da mag der früh im Westen eingedrungene orientalisches-griechische Kunsttypus des Götterbildes mitbestimmend gewesen sein. Der Löwe als Begleiter dieser Göttin entstammt notwendig dem Osten, in Europa war in der Tierfabel König ursprünglich der Bär³⁸).

Unwahrheit ist eine jede Zusammenschweißung von antiken Heidengöttern und Kalenderheiligen, die fast romantische Umgestaltung der als verlebt erklärten und doch nicht verlebten Göttergestalten, die aus der Volksseele auszurotten eine Unmöglichkeit war. Sie stammen nun einmal aus dem Gemüte, und so kurz das Leben ist, das Gemüt ist unendlich. Eigentlich gibt es keinen größeren Gegenstand als das Gemüt.

Nur der geschichtliche Zug schützt vor Barbarei. Den doch auch ehrwürdigen, durch die Jahrtausende nur geadelten Heidenglauben unserer Vorfahren sollen, wollen und müssen wir verstehen, ihrem stimmlosen, aber so gegenständlichen Empfinden und Denken die Stimme geben. Darum müssen wir den durch die Kunst kirchlicher Auslegung denaturierten Symbolen dieses inwendigen Volkslebens ihren Gehalt zurückerstatten und ihr historisches Recht.

Marburg i. H., 19. November 1927.

Ernst Maass.

Neugefundenes Felsbild in Lothringen.

In dem kürzlich erschienenen 36. Band des Lothringischen Jahrbuches (*Annuaire de la Société d'Hist. et d'Archéol. de la Lorraine*, Metz 1927) bespricht Robert Forrer S. 225—225 ein Felsbild in der Oberen Bildmühle, südöstlich von Lemberg (Kanton Bitsch in Lothringen). Das Felsbild stellt eine sitzende Göttin, nach Forrer eine Quellgottheit dar, die in der Linken ein Füllhorn und in der Rechten wohl eine Opferschale hält, vergleichbar dem zu Settingen (franz. Zetting) bei Saargemünd gefundenen Steinbild, welches im Lothringer Jahrbuch 9 (1897), S. 335 ff. von mir besprochen und abgebildet war (*Espérandieu, Recueil V, nr. 4475*). Dies ist das dritte oder vierte Felsbild der näheren Umgebung von Lemberg, denn nördlich von diesem großen Dorf liegt der „Pompöse Bronn“, dessen Felsreliefs Michaelis im Lothr. Jahrb. 7. Jahrgang (1895), 1. Hälfte, S. 128 ff. und Krencker in den Trierer Jahresberichten 10/11, 1917/18 (Trier 1920), S. 37 ff. besprochen und abgebildet haben. Weiter nördlich im „Dreibildertal“ ist aber ein anderes Felsbild, ein Götterpaar darstellend, welches Krencker a. a. O. zuerst bekannt gemacht hat, und östlich von diesem Zweigötterrelief erhebt sich in einem benachbarten Tal ein Felsen, der gleichfalls Bilder getragen haben soll. — Die im Supplement-Band III der Real-Encyclopädie von Pauly-Wissowa-Kroll von mir gegebene Zusammenstellung von römischen Felsdenkmälern ist vervollständigend in den genannten Trierer Jahresberichten 10/11, S. 42 f. und im Artikel „Saxanus“ der angeführten Real-Encyclopädie, 5. Halbband der 2. Reihe (Bd. II A), Sp. 290 ff.

Das Felsbild der „Bildmühle“ wird auch erwähnt von L. Pinck, „Verklindende Weisen, Lothringer Volkslieder“ (1926), S. 296, zu S. 101. — Das Felsbild im „Dreibildertal“ ist besprochen und abgebildet von Ch. Bouton in der Zeitschrift „Elsaß-Land, Lothringer Heimat“, 6. Jahrg. 1926, Nr. 4, S. 117; hier wird die volkstümliche Deutung der zwei Gestalten als „Maria und Joseph“ wiedergegeben, diese seien eingemeißelt auf einem „keltischen

³⁸) J. Grimm ‚Reinhart Fuchs‘ S. XLIII.

Opferstein, in dessen Kopffläche der ganzen Länge nach von Menschenhand tief eingegrabene Rinnen zu sehen sind“. — Über die Lage der verschiedenen Felsbilder vgl. die Kartenskizze von Krencker a. a. O. S. 40.

Die Veröffentlichung von Krencker war Forrer nicht bekannt. — Lothr. Jahrb. 1927, S. 224 ist „Tetting“ Irrtum oder Druckfehler statt „Zetting (Settungen)“.

Meiner Bitte entsprechend hat Herr Dr. L i n c k e n h e l d, der Träger wissenschaftlicher Altertumsforschung in Lothringen, eine photographische Aufnahme des Felsbildes der „Bildmühle“ versucht, doch ist eine solche nach seiner freundlichen Mitteilung „unmöglich, denn das Relief ist fast ganz verschwunden“; Forrers Zeichnung (stark ergänzt) sei jedoch richtig (Löthr. Jahrb. a. a. O.).

T r i e r.

J. B. Keune.



Abb. 1. Römischer Bleideckel, Maßstab 1:2

Die neuen Grabungen in Haltern.

I. Teil. Gesamtübersicht.

Der Kriegsausbruch setzte auch den Arbeiten in Haltern ein Ziel. Der jähe Abbruch der Arbeiten mußte dem, der sie seit Jahren mit zäher Unverdrossenschaft geleitet hatte, F. Koepf, um so schmerzlicher sein, als sich gerade die Anzeichen schematischer Bauten gefunden hatten, die den größeren Teil der Lageroberfläche einnehmen mußten. Und zwar des Hauptlagers! So nenne ich das bisher „Großes Lager“ benannte Legionslager; nicht nur wegen der Rolle, die es in der römischen Eroberungspolitik in Germanien gespielt hat. Das eigentliche „Große Lager“ ist ja in Wirklichkeit das für 2 Legionen berechnete „Feldlager“.

Vom Hauptlager also waren bis 1914 erkannt Wall, Gräben, Tore und ihre Konstruktion. An Innenbauten das Prätorium, das Haus des Legaten, das Armamentarium oder wahrscheinlicher das Horreum, ein Teil einer Kaserne und zunächst nicht zusammen zu ordnende Gebäudespuren bei der porta decumana. —